



HUMULUS LUPULUS

UND ANDERE BITTERE WAHRHEITEN

Covid-19: Risiken und Nebenwirkungen im Hopfenanbau

Hopfenanleiten geht so: Bei einer Hopfenpflanze hinknien oder -hocken, je drei Triebe an die beiden nach oben gespannten Drähte rechtsherum anleiten, die restlichen Triebe rauszupfen. Fertig. Weiter zur nächsten Pflanze. – Das klingt einfach, ist aber Knochenarbeit. Pro Stunde leitet ein Helfer ungefähr 20 bis 30 Pflanzen an, pro Tag sind es 200 bis 300.


„Regelmäßiges Training im Fitnessstudio nutzt da gar nichts“, sagt Florian Weingart, Einkäufer beim Hopfendienstleister BarthHaas, „das sind Bewegungen, die unser Körper nicht kennt. Manche halten das keine drei Tage durch.“ Um so größer der Dank an die rund 5000 Helfer aus Deutschland, die sich tapfer während der Kontakt- und Reisebeschränkungen von April bis Mai der ungewohnten Landarbeit ausgesetzt und die Hopfenpflanzer damit enorm unterstützt haben. Weingart, der über das ganze Hopfenjahr sehr eng mit den Pflanzern zusammenarbeitet, sie betreut und berät, hat dieses Jahr ebenfalls mitangepackt.

Den Aufrufen, die die landwirtschaftlichen Maschinenring-Vereine und BarthHaas im Internet gestartet hatten, waren Menschen aus vielen verschiedenen Berufsgruppen gefolgt. Zusammen mit seinen Kolleginnen Annika Riedl und Vanessa Auzinger konnte Weingart hunderte Frauen und Männer vermitteln. Darunter Selbständige und Fachkräfte aus der Gastronomie, Kurzarbeiter aus der Autoindustrie, Studenten sowie Mitarbeiter von Brauereien – wie beispielsweise Brauhaus Riegele aus Augsburg, Hofbräuhaus Traunstein und Brauerei Leibinger aus Schwaben. Die Radeberger Gruppe schickte Angestellte und Auszubildende aus der ganzen Republik: Jever, Bremen, Berlin, Kempten, Frankfurt, Freiberg, Köln, Dortmund, Rostock und Dresden. Die Studenten der FH Weihenstephan durften sich die Arbeit sogar als Credit Points fürs Bachelor-Studium anrechnen lassen.

Rund 10.000 Helfer werden jedes Jahr für das Anleiten in der Hallertau und in Tettngang benötigt – etwa fünf mal so viel wie zur Hopfenernte, bei der Abreißgeräte und Pflückmaschinen die Arbeit erleichtern. Hopfenanleiten indes ist Handarbeit. Sie kann maschinell nicht ersetzt werden. Allein die Selektion der sechs anzuleitenden Triebe aus den 30 bis 50 Schösslingen einer Pflanze erfordert ein geschultes Auge und sekundenschnelle Selektionsfähigkeit. Das kann keine Maschine. Nur beim rechtsrum Anleiten, also im Uhrzeigersinn (!) – versage manchmal der menschliche Geist. Florian Weingart lacht: „Alles reine Übungssache.“ Für den Ernteertrag ist diese Arbeit unerlässlich: Ohne Anleiten findet die Pflanze den Draht nicht, rankt nicht, wächst und gedeiht nicht. Ohne Anleiten keine Dolden, die das Lupulin für Aroma und Bittere im Bier liefern.

**Aus Polen waren schließlich doch noch 3000 bis 4000 Helfer angereist.
Aus Rumänien kamen rund 1000 dazu.**

Viele von den Saisonarbeitern kommen regelmäßig, sind gut eingearbeitete Fachkräfte, die bis zum Schluss anpacken. Bei den deutschen Helfern war das freilich anders. Einige mussten erkennen, dass die Arbeit zu schwer für sie war, andere haben von vorneherein keine drei Wochen eingeplant – verständlich. Somit gehörte in diesem Jahr ein ständiger Wechsel der Crew zum Alltag auf den Höfen. Für die Pflanzler bedeutete dies, unaufhörlich mit der Einarbeitung von Neulingen beschäftigt zu sein. Wo es dennoch zu personellen Engpässen kam, haben einige Pflanzler ein neues, schnelleres System eingeführt, bei dem händisch angeleitet und dann biochemisch mit einer Rapsöl-Säure die restlichen Triebe entfernt wurden. Ob es beibehalten wird, bleibt abzuwarten.



Covid-19: Risiken und Nebenwirkungen im Hopfenanbau

„2020 war ein teureres Anleiten“, resümiert Florian Weingart, „obwohl sich alle so wie noch nie ins Zeug gelegt haben, lief die Arbeit 20 bis 25 Prozent langsamer als sonst.“ Nichts für Ungut – im Gegenteil: „Für alle Beteiligten war es eine äußerst positive Erfahrung“, so Weingart. Die Hopfenpflanzer waren überwältigt von der spontanen Einsatzbereitschaft, ohne die sie es niemals geschafft hätten. Die Helfer, die teils zum ersten Mal im Leben Einblick in die Arbeit der Landwirtschaft und des Hopfenanbaus im Besonderen bekommen haben, zollten Pflanzern sowie Saisonkräften ihren Respekt. Themen wie beispielsweise Pflanzenschutz rückten in eine andere Perspektive. „Es sind eine Verbundenheit und gegenseitige Wertschätzung entstanden“, so Florian Weingart, „die keine Kampagne leisten kann.“

So kann die Gemeinschaft der Hopfenpflanzer gelassen auf die Ernte 2020 zugehen. Einige der neuen Helfer haben gleich angekündigt, dass sie dabei werden. Die Entwicklungen des Pflanzenstandes und des Infektionsgeschehens stimmen zudem optimistisch (Stand Redaktionsschluss).